

# Krimiroman Dr. Eßfäl

Roman von Paul van der Gurl.  
(8. Fortsetzung.)

Um dieselbe Mittagstunde befanden sich drei junge Menschen in einem Stadium unglaublicher Erregung. Sie hatten, der eine wie der andere, völlig ihr physisches Gleichgewicht verloren. Hätte man von ihnen und ihrem Benehmen auf die übrigen Gäste des Grand Hotels in Nizza schließen können, so wäre man aus der Überzeugung gekommen, sich in einem Tollhaus zu befinden.

Hans Eberhard stand seit mehr als einer Stunde splitternd unter einer kalten Dusche und verlor die oben dargestellten Erfüllungen eines klaren Kopfes zu bekommen.

Alle Gedanken und Erinnerungen gingen durcheinander. Er wußte nicht mehr, ob er mit Grace oder Jeanne Duval zusammen waren. Er wußte, daß er Grace einen Verlobungsring gegeben und von Jeanne Duval Ohrfeigen bekommen hatte. Er erinnerte sich, mit einem älteren Herrn, der ihm eine lange Geschichte von einer entzündlichen Tänzerin und verwuschelten Tanzabenden erzählt hatte, zehn Francs-Geldes zurückzu haben, aber nach der Note des Barkeepers, die noch auf seinem Zimmer lag, mußten es fünfzehn Francs sein. Er spürte einen furchtbaren Brummbauch und hatte keine Ahnung, wie er eigentlich in sein Zimmer gekommen war.

Der zweite Patient war Grace Perrin. Sie schleuste den roten Teedrinker in durchdringendem Zorn durchs Zimmer, schlüpfte ihn gegen das Bett, trat ihn mit Füßen und rührte nicht eher, als bis er blutig — in diesem Falle läsgewässig — mit schlaff auf der Brust hängenden Kopf in einer Ecke lag. Dann setzte sie sich auf den Rand ihres Bettes und schluchzte bitterlich.

War es entzückte Liebe, aekränkter Stola oder verlegte Eitelkeit? Es wird wohl von allem ein bisschen gewesen sein. Es war so schön gewesen, und sie hatte gar nicht einschlafen können; sie hatte an Donau gedacht, nur an ihn. Und weil sie nicht schlafen konnte, war sie aufgestanden und hatte zum Fenster hinaus geschaut.

Unter ihrem Zimmer im ersten Stock lag die große Terrasse. Sie war ganz dunkel; nur einer stand da, ganz unbewußt, und bei dem matten Aufblühen seiner Blätter hatte sie ihn erkannt: Es war Donau.

Sie war ganz aufgeregzt vor Freude. Sie wollte das Fenster öffnen und ihn rufen, sie wollte sich anziehen und zu ihm hinuntergehen. Aber das ging doch alles nicht wegen der Peute; so war sie auch still am Fenster stehenbleiben und sah zu ihm hinunter. Bloßlich hatte sich ein Schatten aus dem Dunkel gehoben, es war der Schatten einer Frau, das konnte sie deutlich sehen.

Sie machte fest das Licht in ihrem Zimmer aus, öffnete das Fenster und konnte die Vorgänge unten genau beobachten. Dann sah sie, wie die beiden sich küssten. Auf einmal war das Licht auf der Terrasse angegangen, es wurden ein paar Worte gewechselt, meinte ihren Namen gehört zu haben, und dann hatte die schwarze Frau mit dem Monokel Donau links und rechts geobriest.

Sie hatte die ganze Nacht nicht geschlafen. Sie würde ihn schneiden im Kreislaufsalon — sie hatten sich um zehn Uhr verabredet — sie wollte ihm ihre ganze Verachtung zeigen und wollte so tun, als ob sie ihn gar nicht kannte.

Sie ging erst ein Viertel nach zehn hinunter; es war noch nicht da; sie trübte bis zwölf Uhr, es kam nicht, er war

noch gar nicht unten gewesen. Dann ging sie hinauf in ihr Zimmer und rätselte sich an dem armen Teddb.

Die dritte im Bunde war natürlich Jeanne Duval, die auf der Terrasse einen Schreitkampf bekommen hatte und die man nur mit Morphinumlösungen wieder hatte beruhigen können.

Sie lag unter Bewachung einer Krankenschwester in ihrem Bett und war die einzige, die antastete, die ganze Sache zu verstehen.

Nach ihrem mißlungenen Selbstmordversuch hatte sie lange auf der Terrasse gehandelt. Dann hatte sie Schritte gehört, jemand war gekommen; sie sah den Mann, der sich Duval nannte.

Sie dachte: Er denkt an dich, wie du an ihn. Sie sank leise und langsam auf ihn zu, sie berührte seinen Arm. Da fühlte er sie, und die ganze Schwäche der langen sechs Jahre löste sich aus in diesem Auge.

Bloßlich flackerte eine Lampe auf, es wurde hell. Er stand wie versteinert vor ihr:

„Sie sind es? — Ich dachte Grace!“

Da wußte sie alles mit einemmal. Er hatte nicht sie töten wollen, sondern das freude amerikanische Mädchen. Es wurde ihr rot vor den Augen. Sie schaute ihn ins Gesicht, rechts und links.

Und dann — lebt kam für Jeanne Duval der Punkt. Und ihre Vernunft wieder eindrückte — und dann hatte er gesagt: Grenzüberschreitenderweiter, und Maurice Duval — das wußte sie bestimmt — hätte nur sagen können: Pasembou!

\* \* \*

Vor dem Badezimmer, in dem Hans Eberhard duschte, hörte sich ein kleiner Menschenauflauf gebildet. Kellner, Zimmermädchen, Haussdiener und einige Gäste versuchten nach fröhlichem Klopfen, mit aller Gewalt die Tür einzudrücken. Das Wasser rauschte nämlich unentwegt über die Schwelle, und man konnte nicht genau Aufschluß darüber erhalten.

Bloßlich wurde die Tür aufgerissen, und die ganze Gesellschaft floh wie in einen Wasserlämpel. Und die nicht alltägliche Erscheinung brachte Hans Eberhard, der klappernd vor Röte in einem Bademantel stand, zur Besinnung. Er drang in ein erlösendes, schallendes Gelächter aus. Er überblickte das Hotelvertonal seinem nassen Schicksal, beschleunigte einen heißen Tee und legte sich ins Bett. Wenige Minuten später schloß er ein, schlug endlich seinen Raum aus.

\* \* \*

„Monsieur Duval,“ sagte der Sekretär, als Maurice Duval wieder auf dem Französischen Konsulat in Wien sprach, „zu meinem Bedauern können wir Ihnen den Paus nicht ohne weiteres ausstellen. Wir haben Anweisung erhalten, ein Bild und genaue Unterlagen einzufordern.“

„Wie lange kann die Sache dauern?“

„Vor einer Woche ist wohl nichts zu machen.“

Maurice Duval blickte auf die Unterlippe und sagte scharf: „Herr Sekretär, ich danke Ihnen sehr, aber bemühen Sie sich nicht weiter, so lange kann ich nicht warten.“

Der Sekretär machte eine überlegene Miene:

„Es wird Ihnen wohl nichts anderes übrigbleiben.“

„Das lassen Sie meine Sorge sein, ich bin übermorgen in Paris und da ich sagen wir, einfahe Reisekosten“ — er schwelte maliziös — „zu dem Herrn Polizeipräfektur habe ich das für mich eine Sache von einer halben Stunde. Ich werde aber dann nicht verfehlten. Dem Duval d'Orsay Mietung zu machen von dem Manel an Entgegenkommen des kleinen Konsulats. — Also nochmals vielen Dank, Herr Sekretär, und bemühen Sie sich nicht weiter!“

„Herr Duval, einen Augenblick, warum haben Sie nicht gleich?“

„Man will seine Freunde nicht wegen jeder Bagatelle in Anstrengung nehmen.“

Der Sekretär war aufgestanden:

„Herr Duval, ich bedaure außerordentlich.“

Maurice Duval nahm ihm abwechselnd die Hand und sagte ohne besondere Wichtigkeit:

„Niedrigens, Sie könnten mir doch einen kleinen Gefallen tun.“

„Aber gerne, Herr Duval.“

„Ein Bekannter, ein Deutscher, hat mir seinen Paus mitgegeben; er hat ein Bilan für 14 Tage und möchte es gern veräußert haben auf drei Monate.“

Der andere zog wieder seine Amüsierung auf:

„Naürlich dürften wir —“

„Also es geht nicht, na danke sehr, es ist auch nicht so sehr wichtig — in Paris.“

Er drehte sich um und hatte schon die Türklinke in der Hand.

„Haben Sie den Paus da, Herr Duval, einen Augenblick, wenn ich bitten darf, nehmen Sie einen Augenblick.“

Eine Minute später kam der Sekretär zurück mit dem verläßeren Bilan.

„Bitte sehr, Herr Duval, da Sie soausagen verständlich als Referenz aufzutreten — wir haben natürlich unsere Vorfristen, aber — wenn ich Ihnen noch irgendeine Dienlichkeit sein kann.“

„Danke sehr!“

Herr Duval bezahlte die Gebühren und verabschiedete sich lächelnd. Als er das Konsulat verließ, war seine Bestimmung bereits verlossen. Das hätte ihm noch noch erschien. Die Herren in Paris durften auf keinen Fall auf ihn aufmerksam werden; das blieb so, schlafende Hunde aufwecken. Was auch? Er fuhr eben als Hans Eberhard Schmidt nach Nizza.

\* \* \*

Als Hans Eberhard aufwachte, war es schon Abend. Das Diner war gerade vorüber. Er hatte einen furchtbaren Hunger. Neben ihm schrillte das Telefon, das batte ihn auch aufgeweckt.

Es war Grace.

Die arme, kleine Grace; sie hatte sich den ganzen Tag auf den Augenblick gefreut, da Donau an ihr kommen würde und sie tun wollte, als ob sie ihn gar nicht kannte. Nachdem ihr Teddb vernichtet war, hatte sie sich in die Hölle acient. Er war noch in seinem Zimmer, er muhte also vorher kommen. Sie würde ihn gar nicht beachten und gerade in dem Augenblick aufstehen, da er auf sie aufam. Aber er kam nicht. Sie erkundigte sich ein paarmal: immer hieb es: Herr Duval ist noch auf seinem Zimmer. Zum Diner wollte sie sich einen anderen Platz geben lassen, sie kam mit Absicht zu spät. Aber der Denkerherr war noch unbesetzt. Sie nahm doch ihren alten Platz ein; aber Donau kam und kam nicht. Endlich biß sie es nicht mehr aus. Sie ging auf ihr Zimmer und ließ sich mit ihm verbinden. Als sie seine Stimme hörte, die noch etwas verschlossen „hallo“ koste, tat es ihr sehr leid. Was sollte sie ihm eigentlich sagen?

„Hallo!“

„Ist dort Herr Duval?“

„Ja, wer ist dort?“

„Hier ist Grace — ich habe gehört, daß Sie ernstlich frank sind; ich wollte nur fragen, ob Sie noch leben.“

„Ich bin soeben wieder zu mir gekommen.“

„Waren Sie denn ohne Bewußtsein?“

„Ja, Grace, ich war ohne Bewußtsein — ich habe furchtbare Dinge erlebt.“

„Ja, Sie haben Ohrfeiern bekommen.“

„Wieder wissen Sie — — ?“

„Das ist nun mal mein Geheimnis.“

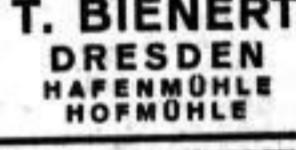
„Grace, ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie anrufen, ich habe Ihnen so viel zu sagen.“

„Sie brauchen mir nichts mehr zu sagen — ich bin gar nicht neugierig. — Ein wenig ante Besserung, und da wir uns wohl nicht mehr wiedersehen werden — leben Sie wohl!“

(Fortsetzung folgt.)



Meine ganzautomatische Original Mühlen Packung  
bietet für höchste Qualität  
größte Ergiebigkeit und  
absolute Reinheit



## Sudetendeutsche

im Auslande, die über alle Vorgänge in den Sudetenländern verlässlich unterrichtet sein wollen, lesen ihr Heimatblatt, die

## Sudetendeutsche Tageszeitung

das anerkannt führende parteilose, aber volksbewußte, nur für die Belange des Gesamtdeutschstums kämpfende Blatt. // // // //

\* \* \*

Probeexemplare kostenlos, Bezugspreis M 2.50 monatlich, Bestellungen durch jedes Postamt möglich oder direkt durch den Verlag in Leisnig a. d. C., Thörl.

## TOTAL-AUSVERKAUF

hochwertiger Juwelen und Silberwaren  
wegen Geschäftsaufgabe

von heute ab

30—50 Prozent Rabatt

Juwelier Schortmann, Waisenhausstraße 32

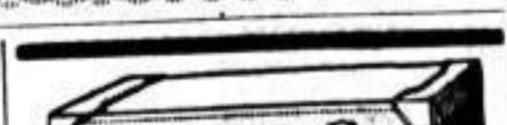
Die Juwelenwerkstatt für feine Anfertigungen und Umarbeitungen bleibt erhalten

## Staubsauger

Orion  
Prolo  
Vampyr

Unverbindliche Vorführung  
Evtl. Teilzahlungen

Gehr. Göhler  
Grunauer Straße 16



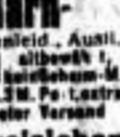
Schrank-, Auto- und Coupékoffer,  
Taschen und Einrichtungskoffer.  
Sonderanfertigungen u. Reparaturen.  
Nur beste, eigene Fabrikate zu Fabrikpreisen  
direkt in den Werkstätten

Reichstr. 4 THOMASS Lindenstr. 14  
Verkauf im Hote. Telephon 41028.

## Billige Schränke Höhe nach Wunsch

Werkstätten  
17 Altmannstraße 17

Beratung u. Probekontrolle  
Zeit: Do. u. Fr. Spätvormittag  
Dresden — für die Einzelhandel  
Gesellsch. — falls das Gründeln ber  
Zeitung, einige höhere  
Gesellsch. — Betriebseröffnung,  
etc. Ausstellung über  
aus einem eigenen Bereich  
ausgeführt wird, soll der  
Besitzer keinen Anspruch  
auf Nachlieferung des Produktes.  
Eine Gewähr für das  
Geschehen der Einzelhandel  
am den vorgeschriebenen  
Tagen sowie auf bestimmten  
Tagen wird nicht gestellt.  
Das neutrale Schrankblatt  
umfängt 8 Seiten.



## Skunks, die große Mode

unsere Spezialität

Aug. Lorenz

Kostümerei

Neuanfertigungen, Umbauten, Ausbesserungen

Ferdinandstraße 10, früher Galeriestraße 1



## Jedem das Seine.

... unmöglich, morgens fürs Haus und Büro und abends für Tanz und Theater ein und dasselbe Kleid zu verwenden. Für jeden Zweck, für jeden Bedarf, für jeden Geschmack bieten wir das Richtige zu niedrigstem Preis.

## Strassenkleid

aus sol. reipwolln. Popeline  
mit kleid. Farben, apart  
verarbeitet . . . . .

## Morgenrock

mögl. Eiderdaunenstoff  
in feinen Farben, reich  
bestickt . . . . .

## Alltagskleid

aus krit. Winterstoff,  
mit dezenten Karos,  
einfachig garniert . . . . .

## Nachmittagskleid

vornehme, reizvolle  
Popeline, sowie Rips,  
aparte Farb. fisch. Fass.

## Tanzkleid

aus gut. Körpervelvet,  
schwarz u. auch in röt.  
Farb., jugendl. Machart . . . . .

## Abendkleid

a. reinseid. Chinacette  
Lazart. Farb., dkt. Tante,  
Farb., jugendl. Machart . . . . .

## Wettinerstr. 3

## LUDWIG BACH & CO

Oschätznerstr. 76-78